

RBL 06/2009



Keita, Katrin

Gottes Land: Exegetische Studien zur Land-Thematik im Hoseabuch in kanonischer Perspektive

Theologische Texte und Studien 13

Hildesheim: Olms, 2007. Pp. 358. Paper. €45.30. ISBN 9783487135878.

Sven Petry
Leipzig, Germany

Katrin Keitas 2006 von der Kirchlichen Hochschule Bethel angenommene Dissertation geht von zwei Beobachtungen zum Thema „Land“ aus. Das Land sei erstens, obwohl eines der zentralen Themen des Alten Testaments, bislang nur sehr selten untersucht worden. Es stehe zweitens im Zentrum des aktuellen israelisch-palästinensischen Konflikts, in dessen Rahmen es auf beiden Seiten ideologisch überhöht werde. Keitas Studie ist in vier Teile gegliedert. Der *Einleitung* (11–48) folgt unter der Überschrift *Das Land im Hoseabuch* (49–255) der Hauptteil der Arbeit. Die *Kanonische Weiterführung* (257–332) bietet Vergleiche mit dem Amosbuch, den übrigen Teilen des Dodekapropheten und Gen 1–3, *Zusammenfassung und Ausblick* (333–36) schließen die Untersuchung ab.

Am Beginn der *Einleitung* leitet Keita Überlegungen zum Thema „Land“ aus der „verheerenden Wirkungsgeschichte“ (12) insbesondere der biblischen Landverheißungs- und Landnahmetraditionen die Notwendigkeit der Suche nach alternativen Land-Konzepten ab. Es sei notwendig, die christliche Bewertung des Staates Israel, die in kirchlichen Äußerungen immer wieder anzutreffen sei, auf ein solides exegetisches Fundament zu stellen. Es folgen Erwägungen zur *Charakteristik*, zur *Struktur* und zur *Entstehung* des Hoseabuches, zum exegetischen Vorgehen im Rahmen der Arbeit (*Exegetische Strategien*, *Kanonische Perspektive*, *Synchrone Textanalyse*), zur *Auswahl der Texte* (1. Texte, in denen die Wörter ארץ und אדמה belegt sind; 2. Texte, die Synonyme

oder Teilsynonyme zum Begriff „Land“ aufweisen könnten; 3. Verse, in denen geographische Begriffe oder indirekte Formulierungen auf das „Land“ verweisen) sowie zum *Aufbau der Arbeit*. Ausführungen zum *Forschungsstand* (38–48) schließen die Einleitung ab.

Im Hauptteil des Buches sind die Land-Texte sieben Themenkomplexen zugewiesen, denen jeweils ein Unterkapitel gewidmet ist. Es folgen eine *Zusammenfassung* und Ausführungen zum Thema *Das Land als ideologischer Topos*.

2.1. Das Land als Volk—das Land als Frau. Bereits in Hos 1,2 begegne mit der Wurzel הַנְּזִי/huren ein Schlüsselbegriff mit Konsequenzen für die Lektüre des Hoseabuches insgesamt. Ihr metaphorischer Gebrauch diene zur Beschreibung des Verhältnisses zwischen Israel und JHWH, zum Angriff auf einen Kult, der auf die Steigerung der Erträge des Landes fixiert sei, zur Kritik an der illegalen Aneignung von Grund und Boden durch die Mächtigen sowie am internationalen Handel (vgl. 54–55). Die hurerische Frau in Hos 1,2 sei „nur eine erzählerische Notwendigkeit für die Geburt der Kinder“ (57), um deren Symbolnamen (vgl. Hos 1,3–9) es eigentlich gehe. Hos 2,4–5 verbinde nicht die Kinder, sondern die Mutter mit dem Land. Das Motiv der Abtrünnigkeit der Frau ziele nicht primär auf Fremdgötter- oder Baalsverehrung, sondern kritisiere, „dass die Reichen in Israel ökonomische und politische Beziehungen zu ausländischen Partnern unterhalten“ (68).

2.2. Losgelöst vom Land: Wüste und Zelte. Das Motiv der Wüste finde sowohl mit Bezug auf einen vergangenen (Hos 9,10; 13,4–6) als auch auf einen zukünftigen (Hos 2,16–17; 12,10) Wüstenaufenthalt Israels Verwendung. Anders als im Pentateuch sei Israels Abfall von JHWH im Hoseabuch nie mit der Wüste, sondern ausschließlich mit dem Kulturland verbunden. Für Hos 2,16–17 beschreibe Israels Existenz in der Wüste jedoch kein nomadisches Ideal, sondern eine „notwendige Übergangsperiode zwischen einer negativen Vergangenheit und einer positiven Zukunft im Land“ (88), die der Überbewertung des Landes entgegenwirken solle. Keita vermutet hinter Hos 2,16–17 „die Zukunftshoffnungen einer unmittelbar vom Exil bedrohten oder sich bereits im Exil befindlichen Gruppe [...], die das Exil als notwendige Zwischenperiode ansah“ (91).

Hos 9,10 bringe durch Anspielungen auf Num 25,1ff. den Abfall Israels mit dem Übergang ins Kulturland in Verbindung, Hos 12,10a rekurriere auf das Fremdgötterverbot des Dekalogs, während die Zelte in Hos 12,10b auf Ex 33,7–11; Ex 40 (אֹהֶל מוֹעֵד) anspielten. In Hos 13,4–6 findet Keita „ein Summarium der im Pentateuch erzählten Traditionen“ (106), innerhalb dessen Vers 6 „Israels Abfall von JHWH mit der Fruchtbarkeit und dem Reichtum des Landes ursächlich in Verbindung bringt“ (112).

2.3. *Die Berge des Landes.* Die Berge des Landes werden als Kultstätten wahrgenommen (Hos 4,13) bzw. mit zu zerstörenden Kultplätzen (בְּמִוֹת; Hos 10,8) in Verbindung gebracht. Durch seine Topographie erscheine das „Land“ insgesamt als kultischer Raum, werde aber „vom Schauplatz zum Gegenstand des Kults“ (121). Auch hier sieht Keita die Kritik an einer „Land-Auffassung, der es um den maximalen Gewinn geht“ (121).

2.4. *Die Namen des Landes.* In Hos 5,8–10 bzw. 6,10 sieht Keita hinter den Namen Ephraim bzw. Haus Israel nicht kollektive, sondern territoriale Größen. Hinter den in Hos 5,8 genannten Städten Gibeä, Rama und Bet-Awen/Bet-El identifiziert sie die Institutionen Königtum, Prophetie und Kult. Die in Hos 5,10 angeprangerte Grenzverrückung sei auf soziale Vergehen (Landraub zu Lasten der Untertanen durch die Mächtigen in Juda) zu beziehen. Die Nennung der Städte Adam, Gilead und Sichem in Hos 6,7–10 zeigten eine „Dezentralisierung der Verbrechen, die offenbar nicht allein in der Hauptstadt Samaria oder dem Heiligtum in Bet-El [...] begangen werden“ (148) an.

Kapitel 2.5. *Der Verlust des Landes: Exil,* untersucht Texte, die von Landverlust und Exil (in Assur: Hos 7,11; in Ägypten: Hos 8,13; 9,6; unter den Völkern: Hos 9,17) als Folgen der Vergehen Israels/Ephraims sprechen. Dabei spiele vor allem das Ägypten-Motiv auf die Exodustradition an, doch würden sowohl Ägypten als auch Assur als reale politische Mächte wahrgenommen und Bündnisse mit ihnen verurteilt: Die politische und ökonomische Kooperation mit den Großreichen sind Symptome eines falschen, allein am Profit orientierten Land-Konzeptes.

2.6. *JHWHs Land—Israels Land.* Die Frage, wem das „Land“ im Hoseabuch eigentlich gehört, wird in Hos 8,1; 9,3 und 9,15 eindeutig beantwortet: JHWH ist der Eigentümer des Landes. Diese Sicht werde von Hos 10,1 unterstützt, einem Text, der Eigentumsansprüche Israels und eine rein materielle Qualifizierung des Landes ironisiere und abweise. Dass JHWH das Land besitze, habe für seine Bewohner Konsequenzen, die in erster Linie kultischer Art seien: Das Land muss rein sein und rein bleiben, andernfalls droht das Exil (vgl. Lev 18.25.27–28).

2.7. *Die Zukunft des Landes.* In Hos 2,1–2; 2,20 und 2,23ff. werden die im Hoseabuch eröffneten Zukunftsperspektiven deutlich. Hos 2 verbinde die Rückkehr aus dem Exil mit dauerhaftem Frieden und einer Verwurzelung der Bewohner im Land. Während Hos 2,1–2 und 2,23ff. ein Gegenbild zur Reduktion des Landes auf maximalen agrarischen Ertrag entwerfen, richte sich Hos 2,20 explizit gegen militärische Aufrüstung als Zeichen der Abkehr von JHWH.

Die Gegner der im Hoseabuch vertretenen Auffassung des Landes „[müssen] in der politisch wie religiös einflussreichen und wirtschaftlich potenten Oberschicht gesucht

werden“ (241). All ihr Tun ist dem Primärziel der Steigerung der Produktivität des Landes untergeordnet. Diese geradezu „suchtähnliche Beziehung Israels zum „Land“ und seiner Fruchtbarkeit“ (242) stört Israels Beziehung zu JHWH. So entlarvt das Hoseabuch eine Land-Ideologie, die ihren Ausdruck in Fruchtbarkeitswahn und JHWH-Vergessenheit, Aufrüstung und Gewalt sowie der Verunreinigung des Landes durch Blutvergießen findet - Aspekte, die Keita auch im aktuellen Nahostkonflikt ausmacht.

3.1. *Das Land im Amosbuch—ein Vergleich* fördert Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Hosea- und Amosbuch zu Tage: Am 5,2 verwende wie das Hoseabuch den Motivkomplex „Frau“, jedoch nicht auf das Land, sondern auf das Volk bezogen. Der Begriff Land/ארץ in Am 7,10b sei „als „soziale Metonymie“ und damit als Chiffre für die Elite des Nordreichs zu interpretieren“ (260). Auch das Amosbuch wisse vom Wüstenaufenthalt Israels als „Phase intimer Nähe zwischen JHWH und Israel“ (261), blicke jedoch auf die Wüstenzeit lediglich zurück. Beide Bücher kennen die Berge als Kultstätten und sprechen von der Zerstörung des Landes durch Erdbeben. In beiden Büchern sei das drohende Exil ein zentrales Thema. Im Gegensatz zum Hoseabuch bezeichne das Amosbuch das Land nie als „Land JHWHs“, insbesondere Am 2,10 betrachte das Land als Eigentum Israels. Gleichwohl setze das Amosbuch voraus, dass das Land Israel auch wieder genommen werden kann.

3.2. *Das Land in der Komposition des Dodekapropheten*. Hinsichtlich der übrigen Bücher des Zwölfprophetenbuches zeige sich, dass lediglich „vier verschiedene theologische „Land“-Motive des Hoseabuches in vier Büchern des Dodekapropheten rezipiert [werden]“ (301; Amos, Joel, Micha, Sacharja). Die hoseanische Land-Theologie habe deshalb keinen „nachhaltigen Eindruck in den nachfolgenden Schriften der Kleinen Propheten hinterlassen“ (301). Dennoch wiesen Indizien auf eine kompositorische Funktion des Landmotivs hin, etwa die durch Hos 1,2 und Mal 3,22ff. realisierte, das gesamte Zwölfprophetenbuch umfassende Inklusion zum Thema Land. Dass Mal 3,24 ein später Anhang ist, „lässt den Schluss zu, dass auch das Konzept des „Landes“ als kompositorisches Mittel auf die Endredaktion des Zwölfprophetenbuches zurückgeht“ (303).

In Kapitel 3.3. *Das Land als Paradies* untersucht Keita schließlich mögliche Bezüge zwischen dem Hoseabuch, insbesondere Hos 2,16–25, und den Schöpfungserzählungen in Gen 1–3. „In der Summe belegen diese [...] verschiedenartigen Verbindungen zwischen den landhaltigen Texten in Gen 1–3 und im Hoseabuch, dass von einem gegenseitigen Einfluss auszugehen ist...“ (327). Die Gemeinsamkeiten zwischen dem Hoseabuch und Gen 1 deuteten eher auf einen allgemeinen traditionsgeschichtlichen Hintergrund, während zwischen Gen 2,4b–3,24 und dem Hoseabuch eine direkte Abhängigkeit angenommen werden müsse. Dass die Endgestalt von Gen 2,4b–3,24 in die Exilszeit zu

datieren sei, führe in Verbindung mit der Annahme einer vorexilischen Datierung des Hoseabuches zwingend zur Annahme, „dass derjenige, dem wir die Endgestalt von Gen 2,4b–3,24 verdanken, das Hoseabuch gekannt und hoseanische Motive und Formulierungen in seinen Text übernommen hat“ (330).

Da *Gottes Land* die Frage nach der Landkonzeption des Hoseabuches vor den Hintergrund des heutigen Landkonfliktes im Nahen Osten stellt, ist die Entscheidung, im Rahmen der Untersuchung von der heutigen, das heißt der Endgestalt des Buches auszugehen, erwägenswert. Dass „eine redaktionsgeschichtliche Analyse der „Land“-Texte nur wenig austragen [würde]“ (28), ist freilich eine Behauptung, die erst im Rahmen der Untersuchung nachzuweisen wäre. Zwar lässt sich über Datierungsfragen immer streiten, doch kann angesichts der jüngeren Forschung zum Hoseabuch eine sich in zwei Bearbeitungsstufen vollziehende und im Wesentlichen bereits kurz nach 720 v.Chr. abgeschlossene Entstehung des Buches keineswegs als „einigermaßen sicher“ (ebd.) vorausgesetzt werden.

Fraglich ist, ob der Landthematik im Hoseabuch tatsächlich die zentrale Rolle zukommt, die Keita ihr zuweist. Themen wie Gotteserkenntnis, der Konflikt zwischen JHWH und Baal oder die Vorwürfe falscher Bündnispolitik prägen das Hoseabuch zu deutlich, als dass sie lediglich als Ausfluss einer bestimmten Landkonzeption verstanden werden sollten.

Dass das Hoseabuch ein anderes Land-Konzept als der Pentateuch präsentiert, ist gleichwohl einleuchtend. Freilich ist dieses Landkonzept keine Alternative in dem Sinne, dass es das Landkonzept des Pentateuchs ersetzen wollte (oder könnte). Wenn die Sicht des Alten Testaments auf das „Land“ im aktuellen, in vielfacher Hinsicht komplexen Landkonflikt überhaupt fruchtbar gemacht werden kann, dann kaum durch die Fokussierung auf ein einzelnes Landkonzept. Keitas Hoffnung, auf Basis der theologischen Aussage, dass das Land nicht seinen Bewohnern, sondern Gott gehöre, „könnten [...] weitergehende Verhandlungen über die Nutzung des Landes möglich werden“ (336) möge sich erfüllen. Die Frage, ob Gott das Land einem bestimmten Volk gegeben hat und wenn ja welchem und ggf. mit welchen Rechten und Pflichten wird durch das Theologumenon vom Land Gottes jedoch eher aufgeworfen als beantwortet.

Das Landkonzept des Hoseabuches ist nicht weniger aber auch nicht mehr als eine Stimme im Konzert der Landkonzeptionen innerhalb des Alten Testaments. Wie sich diese Stimmen zueinander fügen, d. h. wie die sich in ihnen artikulierenden Positionen zueinander stehen, lässt sich schwerlich unter Ausblendung redaktionsgeschichtlicher Fragestellungen beantworten. In dieser Hinsicht kann Keitas Untersuchung nur ein Anfang sein. Bei allen Anfragen bietet *Gottes Land* klar gegliederte und ausführliche

Untersuchungen zu den Landtexten des Hoseabuches. Angesichts der aufgezeigten zahlreichen semantischen und thematischen Verbindungen zu anderen Texten innerhalb und außerhalb des Hoseabuches ist das Fehlen eines Bibelstellenregisters freilich bedauerlich.